

Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wöchentlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Jetten-Straße 35. Fernruf 254-20

Jahrgang / Nr. 322

Sonntag, 3. Dezember 1944

Aachen im Mittelpunkt der Materialschlacht

Britische Rundfunksprecher gegen aufgebauschte Erfolgsberichte Londoner Blätter

Berlin, 2. Dezember. Die Enttäuschung der Anglo-Amerikaner über den Ablauf der Schlacht im Westen ist in ständigem Wachstum. Die feindliche Presse versucht neuerdings durch Aufbauschen begrenzter örtlicher Erfolge die Hoffnungen zu erwecken, sie wurde aber am Laufe des Freitags durch zwei von der Front nach London zurückgekehrte Rundfunksprecher eines Besseren belehrt. Beide traten in der Schönfärberei der Londoner Zeitungen entgegen. Sie bezeichneten die Berichte über die Angriffskämpfe der Anglo-Amerikaner als irreführend; stattdessen wiesen sie auf die äußerst schwierigen Kampfbedingungen hin. Abgesehen davon, daß die Bombenverbände infolge schlechten Wetters im wesentlichen behindert seien, wären die britischen Truppen in den Niederlanden mehr oder weniger vom Wasser umgeben und die Nordamerikaner stünden ebenfalls vor großen Schwierigkeiten oder seien an der Eifel front und in den Vogesen in zermürbende Gebirgskämpfe verwickelt. Beide Sprecher erklärten übereinstimmend, daß die schwierigsten Aufgaben noch gar nicht angefaßt werden konnten; weitgehend bei Aachen, noch zwischen Mosel und Saar sei man bisher auf den harten Kern der deutschen Verteidigung gestoßen.

starke feindliche Angriffe zurückwiesen, sind die Kämpfe immer noch an die Bunkerlinie der alten Maginot-Linie gebunden. Die Kämpfe an der Saarfront bieten somit für den Feind ebenso wenig Grund zu verfrühten Hoffnungen wie das Ringen bei Aachen.

Ein kühner deutscher Handstreich

Berlin, 2. Dezember. Bis vor wenigen Tagen wehte auf dem Castell Levitha, einem Fel-

seneiland wenige Kilometer von Leros entfernt, die britische Flagge. Den deutschen Soldaten, die sich allen feindlichen Angriffsversuchen gegenüber auf Leros tapfer behaupteten, war schon seit längerem der Union Jack auf Levitha ein Dorn in den Augen. Sie setzten daher einen Stoßtrupp an, der sich unbemerkt an das Castell heranschlich, den Union Jack niederholte und an seiner Stelle die deutsche Flagge setzte.

Der deutsche Grenadier im Süden der Westfront

Berlin, 2. Dezember. (Von unserem militärischen th-Mitarbeiter). Die Kämpfe im Raum bei Aachen und das, was sich auf ihm in den letzten Wochen abgespielt hat und noch weiter abspielt, ist kennzeichnend für den erstarkten deutschen Widerstand. Mit der neuen militärischen Entwicklung der Lage im Süden der Westfront hat sich der Krieg nun auch dort wieder an die unmittelbaren Grenzen des Reiches von 1939 herangeschoben. Die Dinge sind dort noch stark im Fluß, und von Fronten im eigentlichen Sinne kann man noch nicht sprechen. Der Bewegungskrieg mit seinen überraschenden Vorstößen, auch auf deutscher Seite, scheint sich jedoch einem Zustand zu nähern, der bei erhöhtem Materialaufwand auch dort eine Erstarrung des Flusses bedingen dürfte. Das Hauptkampffeld im Westen bleibt der Raum bei Aachen. Hier fällt die Entscheidung dieses Spätherbstes. Noch will der Feind nicht zugeben, daß seine Offensive erfolglos bleibt; noch immer brüllen Tausende von Geschützen am Ostausgang des Waldes von Hürtgen, bei Geilenkirchen, bei Stolberg und westlich von Jülich. Noch tragen Tausende von britisch-nordamerikanischen Flugzeugen Tod und Vernichtung in die frontnahen Städte. Aber es steht der deutsche Grenadier!

Es ist möglich, daß auch im Süden der Westfront die eigentliche Kraftprobe erst noch bevorsteht. Eine Meinung darüber zu äußern, wann, wo und wie lange der Feind Durchbruchversuche unternehmen wird, hieße an die letzten Dinge dieses Krieges rühren, deren ungewisses Zwielicht unsere Feinde bedeutend nervöser macht, als sie es zugeben. Wachsamkeit, kaltes Blut und das Warten auf unsere große Chance sind für uns oberstes Gebot. Die Bedrohung des Reiches hält an. Der Gegner hat uns nicht im unklaren darüber gelassen, daß die militärische Niederlage, die er uns zufügen will, mit unserer Vernichtung enden soll. Er selbst wird einsehen müssen, daß ihm dazu keine Wahl bleibt als das Wagnis des Äußersten. Für uns Deutsche, schon von Natur her viel elementarer unter das Gesetz des nationalen Daseinskampfes gestellt als andere große Völker, stand der Weg schon 1939 fest; schon damals wußte das deutsche Volk um die Opfer, die ihm bevorstanden. Bei der Denkwaise der Briten und Nordamerikaner besaßen Geilenkirchen, Eschweiler, Stolberg Marksteine eines unerwünschten und nicht vorgesehenen Opferganges. Sein geringer Gewinn sind nur Trümmer und aufgewühlte Erde...

Reichsminister Goebbels sprach zum Wachregiment

Berlin, 2. Dezember. Im Rahmen eines feierlichen Appells übernahm am Freitag Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels in Anwesenheit des Reichsjugendführers Axmann, des Kommandierenden Generals des III. A. K., General der Infanterie Kortzfleisch, des Kommandeurs der Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“, Eichenlaubträger Generalmajor Lorenz, und des ehemaligen Kommandeurs des Berliner Wachregiments, Eichenlaubträger Oberst Remer, die Patenschaft über das Wachregiment „Großdeutschland“. Der Reichsminister bekundete damit seine enge Verbundenheit mit den Kriegsfreiwilligen der kampferprobten Großdeutschlandverbände, deren Angehörige sich an der Front und in der Heimat immer aufs höchste bewährt haben.

zu dem die gleichen Soldaten unter ihrem damaligen Kommandeur, Major Remer, die Revolte der Verschwörer im Keim erstickten. An diesem Tage habe es sich erwiesen, daß die Männer, die an ihrer Feldbluse den Ärmelstreifen „Großdeutschland“ tragen, politische Soldaten und wahre Nationalsozialisten seien. Sie stünden vor den Augen des ganzen deutschen Volkes als die soldatischen Paladine des Führers, die im Augenblick der Gefahr ihre Treue und ihren Eid wenn nötig mit dem Tode zu besiegeln bereit waren.

Der Minister gab dann seiner Gewisheit Ausdruck, daß diese Soldaten des Führers in der Entscheidungsrunde des Krieges, die wir jetzt zu durchstehen haben, die ganze Kraft ihrer Herzen und die Beherrschung ihrer Waffen einsetzen würden, um den Sieg endgültig zu erringen. Nach der Ansprache überbrachte Eichenlaubträger Generalmajor Lorenz die Grüße der Front und überreichte dem Minister als Zeichen dankbarer Verbundenheit den schwarz-silbernen Ärmelstreifen „Großdeutschland“. Reichsleiter Baldur von Schirach übermittelte dem Wachregiment im Namen aller Soldaten und ehemaligen Angehörigen der Großdeutschlandverbände in einem Telegramm Glückwünsche und Grüße zu diesem Ehrentage.

In einer Ansprache an die Kompanien des Regiments erinnerte der Minister einleitend an den Tag, an dem er zum letzten Male vor dem Regiment gesprochen habe, an den 20. Juli,

Thorez meldet bolschewistische Genickschüsse an

M. Berlin, 3. Dezember. (Eigenmeldung) Die Lage in Frankreich ist in ein neues Stadium eingetreten. Den Auftakt gab die Rückkehr des Bolschewistenhäuptlings Maurice Thorez nach Paris. Was sich seit der Invasion noch nicht ganz einheitliche bolschewistische Wählerarbeit darstellte, wird nunmehr Gestalt einer planmäßigen Organisation des bolschewistischen Kampfes um die Macht angenommen. Das Stichwort hat Thorez bereits gesprochen, als er auf einer Kundgebung in Paris sprach. In seiner Rede kündigte er als seine bolschewistische Gruppe die Übernahme an und erklärte, das erste, was die Bolschewisten dann tun würden, sei die radikale „Säuberung“ im ganzen Lande. In anderen Worten bedeutete dies die Anwendung der sowjetischen Genickschußpolitik. Unbequemen Leute sollen nach dem Moskauer Rezept des Massenmordes schlagartig beseitigt werden. Das ist nichts Neues, sondern die Methode, die der Bolschewismus, seit er die Macht dazu hat, bisher in allen Ländern angewendet hat. Im übrigen begrüßte Thorez die Reise de Gaulles, des französischen Premierministers, nach Moskau, was insofern nicht verwunderlich nimmt, als Thorez soeben erst von Moskau nach Paris gekommen ist. Seit 1943 hat sich Thorez in Moskau aufgehalten, dort in allen Angelegenheiten die sowjetischen Methoden studiert und einen Sonderauftrag Stalins zur Bolschewisierung Frankreichs entgegengenommen. Thorez, der 1939 in Abwesenheit als Kommandeur verurteilt wurde und im Februar 1941 seine französische Nationalität verlor, fühlt sich seiner Sache sehr sicher zu fühlen, nachdem er hat, nachdem ihm von de Gaulle die französische Nationalität wieder gewährt worden ist, auch gleich Angehörigen mitgebracht. Noch lobt

Thorez den Verrätergeneral, aber erfahrungsgemäß wird es nicht lange dauern, bis de Gaulle kalschnäuzig mit seinem Klüngel von Thorez und seinen politischen Anhängern beiseitegeschoben wird.

Kanada als Beispiel

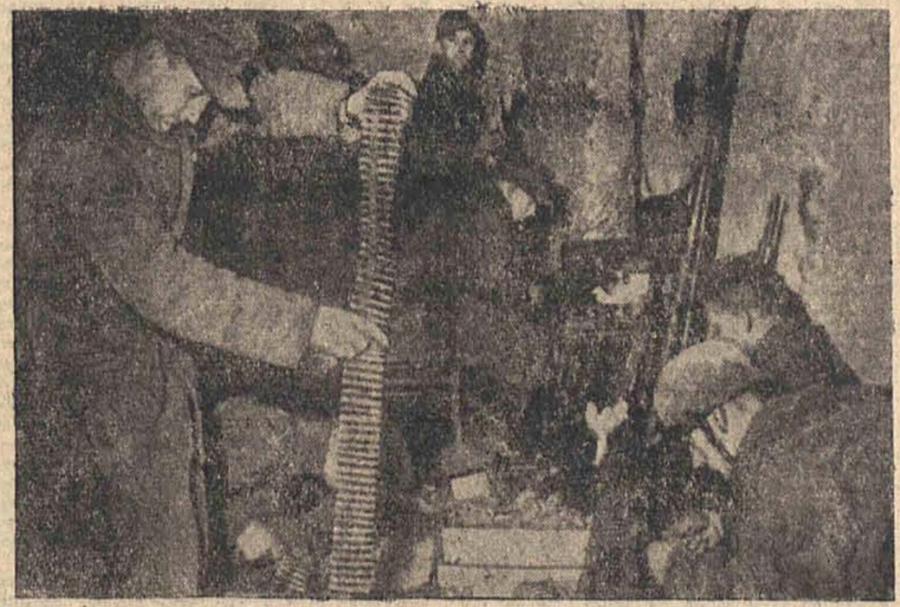
Von unserem Vertreter in Madrid F. Lindscheidt

Eine gewisse Überanstrengung der kriegerischen Leistungsfähigkeit, die man bisher bei unseren Gegnern nur als politische Randerscheinung beobachten konnte, hat in der kanadischen Wehrpflichtkrise zum erstmaligen unmittelbaren militärischen Folgen gezeitigt. Die Erklärungen, die aus Ottawa kommen, sind lang und umständlich, aber ihr kurzer Sinn besteht darin, daß Kanada seine Infanterieverluste in Nordwesteuropa unterschätzt hat und nicht weiß, wer sie ersetzen soll. Kanada hat bereits im Ersten Weltkrieg schlechte Erfahrungen gemacht. Dies lag nicht nur an der hartnäckigen Tradition der britischen Söldner- und Freiwilligenheere — in Kanada wie in Südafrika scheiterte die allgemeine Dienstpflicht hauptsächlich an dem inneren Zwiespalt der Nationalitäten. Die französisch-kanadische Minderheit der Provinz Quebec huldigt normalerweise keinen wilden Sensationsbestrebungen, aber sie hat dem Empire nie den Grad von Anhänglichkeit entgegengebracht, der es ihren jungen Leuten natürlich erscheinen ließe, ihre Knochen in fremden Erdteilen für England zu Markte zu tragen, und Kanada, das von Einwanderern aus vielen Herrenländern bevölkert wurde, zählt noch mehr „nationale Minderheiten“ als nur die französisch-katholische.

Von ganzem Herzen tritt in den Domänen heute nur die Konservative Partei für die allgemeine Wehrpflicht ein, und sie befindet sich in der Opposition. Die regierenden Liberalen lassen sich in der Frage von wenig mehr als parteipolitischem Opportunismus leiten. Nicht zu übersehen ist auch die Unheil verkündende Haltung der kanadischen Sozialisten. Diese bisher verhältnismäßig zahme Partei verspricht, sich mit der Wehrpflicht des „Proletariats“ nur dann abzufinden, wenn sie durch eine „allgemeine Dienstpflicht des Kapitals“ ergänzt wird. Mit anderen Worten, nur um den Preis einer Radikalisierung des kanadischen Sozialismus. Im übrigen ist wie in sämtlichen alliierten Ländern so auch in Kanada die allgemeine Stimmung unter dem Eindruck der militärischen Erfolge im vergangenen Sommer in Erwartungen verfallen, die sich mit erhöhten Kriegsanforderungen schlecht vertragen und aus denen sie schwer zur Wirklichkeit zurückfindet. Alle diese „schlafenden Hunde“ wünschte Mackenzie King um keinen Preis zu wecken. Es ist noch nicht bekannt, unter welchen besonderen Umständen er gezwungen wurde, seinem Vorgesetzten untreu zu werden. Aber die Krise spricht mit ihren Krawallen in Quebec, ihren Rücktrittsgerüchten und parteipolitischen Spannungen für sich selbst. Nimmt man hinzu, daß sie das uralte Schreckgespenst des angelsächsischen Konstitutionalismus, eine Revolte von höheren Offizieren gegen den parlamentarischen Regierungschef heraufbeschworen hat, so darf man sagen, daß Kanada in diesem Augenblick kein besonders imponierendes Mitglied der demokratisch-bolschewistischen Kriegskoalition darstellt.

Gerade weil aber die direkte militärische Auswirkung dieses Versagens weniger wesentlich ist als die politische Schwächenanwendung, die ihm zugrundeliegt, darf man dem kanadischen Fall einige durchaus gleichrangige Erscheinungen aus anderen alliierten Ländern an die Seite stellen, deren Verständnis damit um vieles leichter wird. In England hat es kürzlich einer großen und höchst persönlichen Anstrengung Churchills bedurft, um das verfrühte Auseinanderfallen seiner Regierungskoalition zu verhindern und die beteiligten Parteien von der Entfesselung eines Wahlkampfes abzuhalten, der dem Premierminister einstweilen als reiner Frevel erscheint. Der Zerfall der Koalition ist aufgeschoben. Aber niemand traut diesem Frieden weniger als Churchill, der ihn mit augenscheinlicher Sorge Tag und Nacht bewacht. In den letzten Wochen, in denen die Alliierten selbst sich mit nichts als internationalen Streitfragen und Ordnungsplänen zu beschäftigen schienen, ist der englische Premierminister zu einem wahren Spezialisten der Innenpolitik geworden, verfolgt von der Angst um sein Regime und die nationale Einigkeit, wo die eigentliche Krise des Krieges — oder auch die Intransigenz der Sowjetunion — die höchsten Anforderungen an diese Einigkeit stellen wird. Die innerpolitische Kampflust in England ist eine Frage des alliierten Siegeszuges durch Frankreich, der den Krieg als getane Arbeit erscheinen ließ.

Aus denselben Gründen kranken die Vereinigten Staaten seit Monaten an der Arbeitsunlust und Verzeitelung ihrer Rüstungsproduzenten, und zwar der Unternehmer nicht weniger als der Arbeiter. Im August und September gab es für den Amerikaner nichts Schlimmeres als den Gedanken, sich nicht rechtzeitig „umgestellt“ zu haben und zu spät zum Frieden zu kommen. Der Wahlkampf um die Präsidentschaft ließ sich unter diesen Umständen wie eine Auseinandersetzung um die ungewisse innere Zukunft des Landes an. Diese der Kriegentscheidung voraussetzende



Vor einem Gegenangriff In einem Keller, der Schutz vor feindlichem Artilleriefeuer bietet, wird MG-Munition gesortet (PK.-Aufn.: Kriegsberichterschürer, HH., 2.)

Wir bemerken am Rande

Ehekrach bei Tschiangkai-scheks Dem politischen Krach, der mit der Ausbohrung des Tschungking-Finanzministers Kung begann, scheint nun ein Ehekrach im Hause Tschiangkai-scheks gefolgt zu sein. Kung ist nämlich der Gatte der Schwester Frau Tschiangkai-scheks, deren dritte Schwester bekanntlich die Frau des verstorbenen „Valera der chinesischen Republik“, Sun-yatsen, war. Das Zerwürfnis zwischen Tschiangkai-schek und Kung hat offenbar auf die Familie des Präsidenten übergegriffen, denn die Londoner „Daily Mail“ weiß jetzt zu melden, daß Frau Tschiang, die z. Z. in den USA. weilt, nicht mehr zu ihrem Gatten zurückkehren werde. Es sei in China allgemein bekannt, daß die Tschiangs nicht mehr miteinander auskämen und daß der endgültige Krach auf einer Teegesellschaft in Tschungking erfolgt sei. Frau Tschiangkai-schek, die sich in den USA. in ärztliche Behandlung begeben habe, werde sich in Miami (Florida) niederlassen und beabsichtige, eine Vortragsreise über die chinesische Politik durchzuführen, die eine Sensation hervorrufen werde. Die Tschungking-Botschaft hat sich zwar beeilt, die Nachricht, als „vollkommen falsch“ zu bezeichnen, aber das will noch nicht viel besagen, da die Dementiermaschine oft sehr leicht im gegnerischen Lager in Gang gesetzt wird, um Schwierigkeiten zu überbrücken. Jedenfalls ist von Frau Tschiangkai-schek bekannt, daß sie sehr eigenwillig ist und daß ihre politischen Ansichten mit denen ihres Gatten nicht immer übereinstimmen. Ob ihre sprichwörtliche, schon durch ihre amerikanische Erziehung begründete Freundschaft zu den USA. dem Tschungking-Präsidenten vielleicht doch etwas zu weit ging, so daß der Bruch unvermeidlich wurde? Vielleicht wollte sie sich in den USA. auch nur interessant machen, um politisches Kapital herauszuschlagen.

Zerstreutheit und Gedankenflucht des amerikanischen Volkes hat der Verlauf der Wahlkampagne zwar vorübergehend gebannt. Es gelang Roosevelt noch einmal, die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Krieg zu sammeln. Das Erlahmen der westeuropäischen Offensive tat ein übriges dazu, und den Amerikanern wurde halbwegs klar, daß es sich um etwas anderes handelte, als nur einen „Friedenspräsidenten“ zu wählen. Aber die Wiederwahl Roosevelts hat das „Umstellungsfieber“ in den Rüstungsindustrien nicht überwinden. Eisenhowers dramatischer Aufruf an die amerikanischen Arbeiter und aus Washington verbreitete Zahlen über den fortschreitenden Rückgang der Produktion bewiesen es. Es ist auch hier gerade die Hartnäckigkeit der im Sommer geweckten und schon einmal zu Grabe getragenen Illusionen, die am deutlichsten zeigt, daß man es mit einer tiefzitternden Schwäche zu tun hat. Alle vorstehend aufgezählten Erscheinungen, die kanadische, die englische und die amerikanische, sind — das wissen wir — eine Folge des Stoßes, den das alliierte Selbstvertrauen beim Anrennen gegen die widerstehende Westfront erhielt. Sie sind noch weit davon entfernt, sich auf den Schlachtfeldern auszuwirken. Aber sie lassen die Grenzen der kriegerischen Leistungsfähigkeit unserer Gegner fühlen.

Kämpferspende vom Dukla-Paß

Berlin, 2. Dezember. Ein Panzerkorps hat aus Anlaß der Wiederkehr des 9. November eine freiwillige Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt und als Ergebnis 1854 338 RM zur Verfügung gestellt. Das Panzerkorps stand seit dem 8. September in harten Abwehrkämpfen um den Dukla-Paß und bereitete in acht Wochen anhaltendem erbitterten Ringen einen operativen Durchbruch der Bolschewisten in die Slowakei. Die Kämpfe fanden ihre Würdigung durch Nennung des Korps im Wehrmachtbericht.

Die Schwerter verliehen

Führerhauptquartier, 2. Dezember. Der Führer verlieh am 23. November das Eichenlaub mit Schwertern an General der Artillerie Helmuth Weidling, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 115. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 2. Dezember. Der Führer verlieh am 28. November das Eichenlaub an Generalleutnant Helmuth Reyman, Kommandeur einer ostpreussischen Infanteriedivision, als 672. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Die gleiche Auszeichnung erhielt General der Infanterie Otto Wöhler, Oberbefehlshaber einer Gruppe, als 671. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Lange Gasse 13

46 Roman von Hans Gustl Kernmayr
Florian sitzt mit einer Pfeife voll Tabak, die er kalt raucht, in seiner Stube und sinniert. Warum die Meisterin dem anderen, der nichts vom Gewerbe der Fleischhauer und Seicher versteht, in Liebe zugefallen ist, begreift er nicht. Florian hat kein vertrauliches Wort zwischen Maria Theresia und Michael Raifnd gehört. Aber er spürt es: diese beiden Menschen sind sich gut. Und er? Soll er alle Arbeit hinwerfen und fortlaufen? Nein, Florian wird auf Maria Theresia warten! Ein Tag wird kommen, sein großer Tag. Maria Theresia wird ihn brauchen. —
Der Dienstag ist ein heller Tag, ein Sonnentag. Die erste Kundin kommt aus Neugierde. Geschichte von der Konkurrenz, vom Fleischhauer Fröhlicher aus der Laimburggasse. „Na so was, na so was, Frau Berghofer, wie Sie gut aussehen! Fesch sind S' geworden!“ Viele Fragen stellt die neugierige Kundin. Sie kauft dreißig Dekagramm Rindfleisch für die Suppe und von jeder Wurstsorte fünf Dekagramm. Die Konkurrenz muß doch kosten, wie es mit der Ware bei der Berghoferin bestellt ist. Ob man vom Herrn Gemahl, vom Herrn Karl nichts gehört habe? „Mein Gott, wie die Zeit vergeht — — — und der Herr Karl war so ein guter Mensch.“
Und Maria Theresia nickt: „Ja, mein Mann war wirklich ein guter Mensch.“
Die nächste Kundin kommt. „Bitt' schön, zwanzig Deka Kalbsaler, und ein dünnes

Washington kürzt England die Pacht- und Leihlieferungen

Kl. Stockholm, 3. Dezember. (LZ.-Drahtber.) Der Washingtoner Sonderauschuß für Pacht- und Leihlieferungen hat vor kurzem neue Richtlinien für die Aufrechterhaltung der nordamerikanischen Pacht- und Leihlieferungen ausgearbeitet, durch die in erster Linie Großbritannien betroffen wird. Die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten, Großbritannien mit Pacht- und Leihlieferungen weiterhin beizustehen, ist in den letzten Monaten ständig geringer geworden. In Quebec gelang es Churchill, von Roosevelt das grundsätzliche Versprechen zu erhalten, daß Großbritannien in dem gleichen Umfang wie vorher mit Pacht- und Leihwaren beliefert werden würde. Dieses Versprechen ist zunächst unbekannt geblieben. Als später durchsickerte, welche Zusagen Roosevelt gemacht hatte, erhob sich in den Vereinigten Staaten ein förmlicher Proteststurm. Der „Daily Mirror“ stellt fest, Roosevelt habe keineswegs das Recht, amerikanische Waren an Großbritannien zu verschenken. Auch müsse dem Unfug ein Ende bereitet werden, daß Großbritannien die Pacht- und Leihlieferungen aus den Vereinigten Staaten dazu benütze, um seinen Export zu stärken. Auf diese Weise ziehe man sich einen Konkurrenten heran, den man später von den Weltmärkten wieder werde verdrängen müssen.

Im Anschluß an die Besprechung zwischen Roosevelt und Churchill in Quebec verhandelte der britische Finanzsachverständige Lord Keynes wochenlang mit den nordamerikanischen Stellen über eine Neuregelung der Pacht- und Leihlieferungen. Die Neuregelung, die jetzt keineswegs als Ergebnis der mittelbaren Verhandlungen von Keynes mit Morgenthau und seinem Mitarbeiter White, sondern als Diktat des Washingtoner Pacht- und Leihausschusses

„Die Lage in Belgien ist außerordentlich traurig“

r. Genf, 2. Dezember. Belgien ist ein Probestfall für Europa, bekennt ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ aus Brüssel. Die Spannung erinnere an die Zustände auf dem Balkan. Allgemein fühle man, daß es bald zu einer großen Krise kommen müsse. Die Lebensmittelnot und der Strelt um die Regierung seien die wichtigsten Probleme. Die Regierung Pierlot führte die Weisungen von Eisenhower durch, der in Belgien Ruhe und Ordnung blicke. Aber die Kommunisten seien der Ansicht, daß die Anglo-Amerikaner falsch unterrichtet und falsch beraten seien, und daher arbeiteten sie mit Streik und Demonstrationen. Zu ersten Bedenken, so berichtet ein Sonderkorrespondent der „News Chronicle“ aus der

Besatzung von Dünkirchen zerschlug Feindkräfte

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Aachen lagen die Brennpunkte der heißen Kämpfe wiederum nordöstlich Gellenkirchen und in den Waldgebirgen bei Hürtgen. Unsere tapferen Verbände wiesen unter starken gegnerischen Verlusten an Toten und Gefangenen die Masse der feindlichen Angriffe ab. In Linnich ist der Feind eingedrungen. An der lothringischen Grenze versuchten starke gegnerische Kräfte nordwestlich des Warndt in Richtung Saarlautern durchzustoßen. Sie blieben nach geringen Anfangserfolgen vor unseren Befestigungen liegen. Im Raum von Saarunion warfen bewährte Panzerverbände den dort erneut angreifenden Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Neue feindliche Angriffe im Elsaß kamen vor unseren Abriegelungsfronten sowohl beiderseits Ingweiler wie zwischen Markkirch und Rheinau zum Erliegen. In harten Abwehrkämpfen um Schleitstadt machten unsere Truppen zahlreiche Gefangene. Die Besatzung von Dünkirchen zerschlug feindliche Kräfte, die nach starker Artillerievorbereitung vorübergehend in das östliche Vorfeld der Festung eingedrungen waren. Das Störungsfeuer unserer Fernwaffen auf London dauert an. Auch das Gebiet von Antwerpen lag weiter unter stärkerem Beschuß. In Mittelitalien gewannen unsere Fallschirmjäger am Monte Grande westlich Imola in kühnen Unternehmungen neue Stellungen. Britische Angriffe östlich Faenza scheiterten in unserem Feuer. Auf dem Balkan haben starke Nachhuten nach Zerschlagung aller feindlichen Störungs-

verköndet wurde, sieht die Herabsetzung der amerikanischen Leihlieferungen im Jahre 1945 um rund 50 Prozent vor. Waren, die sich zur Umarbeitung für den weiteren Export eignen, wird Großbritannien auch auf dem Pacht- und Leihwege nur bekommen können, wenn es diese Waren bar bezahlt. Als Höchstgrenze für die Lieferungen des Jahres 1945 ist ein Höchstbetrag von 5,6 Milliarden Dollar festgesetzt. Churchill mußte am Donnerstag im Unterhaus eingestehen, daß diese Regelung nicht dem entspreche, was Großbritannien erwartet habe. Großbritannien bleibt aber nichts anderes übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen. Für Großbritannien entsteht nun die Frage, welchen Lieferungen es im kommenden Jahre den Vorzug geben wird. Auch darüber machte Churchill einige Andeutungen, als er auf den ungeheuren Bedarf an Baumaterial und fertigen Holzhausern hinwies. Dieser Bedarf erklärt sich schon allein aus der Tatsache, daß 4,5 Millionen Häuser in England entweder zerstört oder beschädigt wurden, die wiederhergestellt werden müssen. Die Briten wollen also den Bezug von Kriegsmaterial einschränken, um mehr bauen zu können. Der Gedanke, daß Großbritannien nach Beendigung des europäischen Krieges seine ganze Energie in die Waagschale werfen solle, um den Pazifikkrieg zu Ende zu führen, war in Großbritannien niemals volkstümlich; er wird es heute weniger denn je sein.

Die Pacht- und Leihbesprechungen, die diesseits und jenseits des Atlantik geführt werden, zeigen mit aller Klarheit, daß auch die wirtschaftlichen Aussichten des Krieges von Monat zu Monat trüber beurteilt werden und zu Reibereien Anlaß geben. Je größer die wirtschaftlichen Wunden sind, die der Krieg

Bomben auf Pariser Vorort

r. Stockholm, 2. Dezember. Laut Reuter teilte das Hauptquartier Eisenhowers mit, daß am Freitag ein USA-Bomber, der deutsches Gebiet angreifen wollte, „aus Versehen“ einen Vorort von Paris bombardiert habe. Das Hauptquartier der USA-Luftwaffe spricht von einem „technischen Fehler“. Die Bomben seien auf Issy-Les-Moulineaux gefallen.

Der Tag in Kürze

„Der deutsche Soldat hat die materielle Überlegenheit der Alliierten besiegt“, schreibt „Intelligence“ in einem Kommentar zur Lage an den europäischen Fronten.
In den letzten Novembertagen versuchten die Schiffeinheiten erneut, sich der kleinen Insel Piscepi, die zwischen den beiden Dodekanes-Inseln Rhodos und Cos liegt, zu nähern. Zwei feindliche Zerstörer gelang es, in die Levadi-Bucht einzudringen. Gullendes Feuer der deutschen Küstenartillerie zwang sie jedoch schnell zum Abbruch.
Wie das USA-Marineministerium am Freitag bekanntgab, gebe das bei der Untersuchung durch den Gerichtshof in Pearl Harbour gesammelte Beweismaterial keinen Anlaß zu einem kriegsgerichtlichen Einschreiten gegen Personal der USA-Marine.
Tanten waren s'. Hunderttausend Schilling und den ganzen Schmuß von der alten Weiber hat er geerbt. Der Herr Hofrat sagt immer zu mir: Frau Katzenzierl, sagt er, ich such' eine Frau, wissen S', die hinten und vorn was hat, so richtig Holz vor der Hüften. Nicht so eine, die ausschaut, wie ein Haselrußstecken, wo man nicht weiß, was hinten und vorn ist — — — Und hunderttausend Schilling sind ein schönes Geld. Der Hofrat ist nicht mehr der Jüngste, aber auch nicht der Älteste. Siebenundfünfzig ist er. Geht noch kerzengerade.“
Maria Theresia hört, ohne die Lippen zu verziehen, Frau Katzenzierl geduldig zu. Die Redseligkeit der Hausbesorgerin vom Eiferhaus ist ihr noch in Erinnerung. Dasselbe Frau Katzenzierl hat damals, vor vier Jahren, Maria Theresia in der Nachbarschaft schlecht gemacht und herumerzählt: Seit diese Hungerleiderische, dieses Weibsstück, in der Lange Gasse 13 ist, seitdem geh's dort abwärts. Die alten Berghofer-Leute und der einzige Sohn, der Karl, der der Maria Theresia in die Falle gegangen ist, all die Leut' sind zu bedauern! —
Und Maria Theresia muß an ihren Freund Matthias Bregenser denken, der einmal zu ihr gesagt hat: Gar vielseitig kann die Sprache sein. Alle Wendungen des Gemüts, des Charakters macht ohne Schwierigkeiten die menschliche Zunge mit.
Frau Katzenzierl kauft für sechs Hausparteln ein. Fleisch, Knochen, Stücke von der Lunge, Inhereien, Wurst, und zwei Kilogramm Schweineschmalz. Vollgepackt ist die Einkaufstasche. Maria Theresia weiß, daß Frau

schlägt, desto eifriger drängen sich bei den Beteiligten die Wünsche hervor, die Hauptziele des Krieges auf die anderen Partner abzuwälzen. England als der schwächste der drei Hauptpartner befindet sich dabei von vorn herein in einer ungünstigen Lage.

Die Minenfelder in Frankreich

r. Madrid, 2. Dezember. Infolge großer Regenfälle ist die Seine über die Ufer getreten und damit erneut das Heranbringen von Kohle nach Paris auf dem Wasserwege unmöglich gemacht, berichtet „Madrid“ von der französischen Grenze. Ein Korrespondent des Blattes meldet ferner, daß vorläufig an eine geordnete Landbestellung in Frankreich nicht gedacht werden könne. Neben anderen Schwierigkeiten müßten vor allem erst die Minenfelder beseitigt werden, die auf insgesamt 9500 Hektar geschätzt würden. Die Regierung habe auch die Bildung von Freiwilligenabteilungen für die Beseitigung der Minen aufgerufen und angekündigt, daß sie zwangsweise Einberufungen vornehmen werde, falls die Zahl der Freiwilligen nicht genüge.

Brasilien rüstet gegen Argentinien

r. Genf, 2. Dez. Mit Unterstützung der USA, so berichtet die „New York Herald Tribune“ vom 19. November in einem sensationellen Artikel, sei eine beträchtliche Zahl brasilianischer Truppen nach Süden geschickt worden, um die brasilianische Grenze gegen Argentinien „zu verstärken“. Die Truppen seien mit modernen Waffen ausgerüstet, unter dem Pacht- und Leih-System geliefert worden. Ein Stab von USA-Armeeooffizieren bilde die Brasilianer in den neuesten Methoden der Luft- und Landkriege aus. Die USA-Regierung habe auch Kriegsflugzeuge zur Verfügung gestellt und Flugfelder gebaut.

Meuterei schwarzer Matrosen

Genf, 2. Dezember. Fünfzig zur USA-Marine eingezogene Neger wurden, wie die „Washington Post“ meldet, wegen Meuterei zu Gefängnisstrafen von acht bis fünfzehn Jahren verurteilt, weil sie sich nach einer großen Explosion in Port Chicago in der Nähe von Los Angeles weigerten, Munition vom Bord der Schiffe zu bringen.

Im Rücken des Feindes gelandet

r. Tokio, 2. Dezember. Das kaiserliche japanische Hauptquartier gab am Sonnabend bekannt, daß eine Spezial-Luftlandeinheit am 26. November mit vier Transportflugzeugen auf dem vom Feinde besetzten Teil der Insel Leyte landete. Aufklärer stellten fest, daß die Truppen einen großen Teil der feindlichen Flughäfen zerstörten und bisher große Erfolge erzielt konnten.

In den USA. traf aus China die Nachricht ein, daß die japanischen Streitkräfte schon Reichweite der Birmastreife südlich von Tschungking angekommen sind. Die Eroberung der Birmastreife würde alle Anstrengungen, eine Landverbindung zwischen China und Birma offenzuhalten, zunichte machen. Erkenntnis, die der nordamerikanische Nachrichtendienst bei Verbreitung dieser Meldung als „äußerst beunruhigend“ bezeichnet.

Es war die Väterin, die den Gefallen dieses Mannes nicht gesehene gewöhnter ihrer frier Schutzwa größer als von der lende Fäden. Ingestürmt zu Tag r Werk gel versorgte aber we wuchs, d Besor spendt Mit dem Dam a Vor o, ein Raltung

„Kredit? Nein!“ Kredit kann Maria Theresia nicht geben. Sie kauft die beste Ware, die besten Schweine, Schlachtochen, Lammfleisch. Erstklassige Ware bekommt man nur bei der Kasse. Mit der Abweisung jeder Konkurrenzverfahren hat Maria Theresia einen weiteren Sieg errungen. (Fortsetzung folgt)

Gemeinschaftsverpflegung

Um den in Handel und Handwerk Beschäftigten infolge der geänderten und zum Teil durchgehenden Geschäftszeit täglich während der Mittagszeit Gelegenheit zur Einnahme eines warmen Essens zu geben, wird die Gemeinschaftsküche des Sozialgewerks jetzt entsprechend erweitert. Durch diese Einrichtung können alle Betriebe bis zu 100 Beschäftigten an der Gemeinschaftsverpflegung des Sozialgewerks teilnehmen. Das Essen selbst kann in der Küche — die sich in der Ulrich-von-Huttenstraße befindet — betriebsweise abgeholt werden. Der Ausbau einer weiteren Küche ist geplant. Auch besteht die Möglichkeit, das Essen einzeln in einem Gemeinschaftsraum — der in der Adolf-Hitler-Straße 120 errichtet wird — einzunehmen. In der Adolf-Hitler-Straße 120 wird zur Zeit eine ärztliche Betreuungsstelle für Handel und Handwerk errichtet. Auch die Geschäftsstelle des Sozialgewerks wird dorthin verlegt. Weitere Maßnahmen, wie Arbeitsgestaltung usw., werden vorbereitet. Die Eröffnung der Räume in der Adolf-Hitler-Straße 120 erfolgt am 15. Dezember. Das Essen für Betriebe kann sofort der Gemeinschaftsküche entnommen werden. Um eine Übersicht über die Essenteilnahme zu erhalten, werden die Betriebsführer gebeten, sich bis zur Eröffnung der Geschäftsstelle mit der Kreisleitungsabteilung „Der Deutsche Handel“ in der DAF. (Reichsschatzmeister-Schwarz-Platz 1, Nummer 39, Ruf: 250—50, Hausapparat 2, in Verbindung zu setzen.

Verdunklung von 16.25 bis 7.10 Uhr.

Weihnachten längere Schulferien. Die Weihnachtsferien der Schulen sollen sich im Allgemeinen, nach einem Erlaß des Reichsziehungsministers, nach den örtlichen, kriegsbedingten Verhältnissen richten. Der Unterricht soll jedoch einerseits nicht durch zu lange Ferien beeinträchtigt werden, andererseits soll jedoch nach Möglichkeit Kohle für die Rüstung gespart werden. Deshalb werden die Ferien mehr in die kalten Monate statt in die heizungsfreien verlegt werden. Die Osterferien werden zum größeren Teil den Weihnachtsferien zugeteilt werden, so daß nach Weihnachten der Unterricht im Allgemeinen nicht vor Mitte Januar wieder aufgenommen wird.

Die neuen Geschäftsstunden. Auf die in der heutigen Ausgabe im amtlichen Teil veröffentlichte Bekanntmachung über die neuen Verkaufszeiten vom 3. Dezember bis 3. März sei hiermit aufmerksam gemacht.

Neuer Schalterdienst der Post. Wir machen auf die in dieser Ausgabe enthaltene amtliche Bekanntmachung über die Schalterstunden der Postämter aufmerksam.

Auf jedes Begleitpapier kommt es an!

Die Versorgung der Front hängt von reibungslosen Funktionen der Reichsbahn ab. Beherrliche darum folgende Punkte:

7. Kein Wagen darf aufgehalten werden, weil Begleitpapiere fehlen. Alle Papiere mit lateinischer Schrift deutlich und vollständig ausfüllen. Gib die Frachtbriefe schon vor der Abholung der Wagen von Privatgleisanschlüssen bei der Güterabfertigung ab!

8. Bei Sendungen ins Ausland gehören Ursprungszeugnisse, Rechnungen, Ausfuhrbewilligungen usw. gleich zum Frachtbrief!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschnelden, sammeln, immer wieder lesen!

Kaum hatte der von Korpsführer Kraus neuernannte Führer der NSKK-Motorgruppe Wartheland, Oberführer Poppek, sein Amt in unserem Gau angetreten, als er auch schon mit soldatischer Schnelligkeit dabei ist, seinen Gruppenbereich von der Seite der Arbeit und der Ausrichtung her kennenzulernen. Sein erster Inspektionsbesuch galt der NSKK-Motorstandarte M 116 in Litzmannstadt.

Am Freitagabend war das Führerkorps dieser Standarte mit dem stellv. Führer der Standarte, Oberstaffelführer Hilkenbach, an der Spitze zum Appell angetreten, um dem neuen Führer der Motorgruppe vorgestellt zu werden und um von ihm die Weisungen und Richtlinien für die weitere Arbeit im NSKK entgegenzunehmen. In einer richtungweisenden Ansprache betonte der Führer der Motorgruppe die unabdingbare Notwendigkeit des totalen Einsatzes aller im NS-Kraftfahrkorps zusammengeschlossenen Kräfte. Rückhaltlose Hingabe an die Aufgabe, beseelender Idealismus müssen Führer und Männer erfüllen, um die Aufgaben, die noch vor dem deutschen Volke liegen, zu meistern. Idealisten und Kämpfer entfachten in den Jahren des deutschen Niedergangs nach dem Ersten Weltkrieg die nationalsozialistische Bewegung, die, von den gleichen Idealisten und Kämpfern getragen, das neue Reich schuf. Und Idealisten und Kämpfer sind heute nötig, um das von den Feinden bedrohte Reich zu schützen und da-

Unsere Feuerschutzpolizei ist ihrer Aufgabe gewachsen

In diesen Tagen ist es fünf Jahre her, daß das Feuerschutzwesen Litzmannstadts in deutsche Verwaltung genommen wurde. Aus diesem Anlaß fand in den Kammerspielen ein Dienstappell statt, an dem auch der Kriegsvertreter des Oberbürgermeisters, Oberregierungsrat Dr. Bradfisch, teilnahm. Der Kommandeur der Feuerschutzpolizei, Oberleutnant Micus, gab, nachdem er in würdiger Weise der Toten gedacht hatte, bei dieser Gelegenheit einen Rückblick auf die Geschichte des Feuerschutzes in unserer Stadt. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts hielt es die russische Verwaltung überhaupt nicht für nötig, Feuerschutz zu betreiben. Verschiedene Großbrände und das Anwachsen der Stadt, besonders die sprunghafte Entwicklung der Textilindustrie zwangen aber zu einer Lösung. Als die Stadtverwaltung nichts unternahm, gründete der deutsche Teil der Bevölkerung, besonders die Bürgerschützengilde, unter tatkräftiger Hilfe des Industriellen Grohmann am 18. Februar 1875 eine freiwillige Feuerwehr. Durch Spenden wurden die ersten Geräte beschafft. Im folgenden Jahre wurde die Wehr auch amtlich anerkannt, doch blieb sie der russischen Verwaltung stets ein Dorn im Auge. Selbstverständlich gab es auch keinerlei Zuschüsse. 1895 wurde die „stabile Wache“, die aus Berufsfeuerwehrmännern bestand, ins Leben gerufen. 1903 gründete die russische Verwaltung ein Konkurrenzunternehmen, das aber keinerlei Bedeutung erlangte. Die finanziellen Nöte waren immer drückend. Aus ihnen erklärte es sich auch, daß neben den Feuerwachen stets auch Säle errichtet waren, die vermietet werden konnten und Geld einbrachten. Im Weltkrieg beschäftigte sich die Wehr mit allen möglichen Aufgaben, so mit Schornsteinreinigen, Ordnungsdienst, Verdunstentransporten und sogar mit der Postzustellung. Stets war die Wehr zugleich ein Hort des Deutschtums. Nach Einzug der deutschen Truppen, am 14. November 1939, wurde die damalige Lodzer Feuerwehr in deutsche Verwaltung übernommen. Die Überprüfung des Vorhandenen war erschreckend, zumal die Polen bei ihrer Flucht so viel wie möglich mitgenommen hatten. So mußte von Grund auf neu angefangen werden. Wenn Oberleutnant Micus trotzdem nach einer eingehenden Schilderung des heutigen Bestandes und unter Berücksichtigung des Ausbildungsgrades feststellen konnte, daß es die heutige Feuerschutzpolizei in Litzmannstadt mit jeder Wehr des Reiches aufnehmen kann, so liegt darin zugleich die Anerkennung für eine rastlose und unermüdete Aufbauarbeit in den vergangenen fünf Jahren. Beim Beginn waren keine Fahrzeuge, keine Schläuche, keine Schöpfstufen vorhanden, es gab keinen organisierten Meldedienst und vor allem auch keine ausreichend ausgebildeten Männer. Das ist alles in-

zwischen nachgeholt, bei Berücksichtigung der kriegsmäßigen Schwierigkeiten ein wahrhaft stolzes Ergebnis.

Oberratsrat Dr. Bradfisch sprach der Feuerschutzpolizei, dem Offizierskorps und dem Kommandeur für die geleistete unermüdete Arbeit den herzlichsten Dank der Stadtverwaltung aus und hob seine besondere Freude darüber hervor, daß die Feuerschutzpolizei Litzmannstadt nunmehr den Anforderungen angelegentlich ist, die man im Altreich zu stellen gewohnt war. Er ging dann auf die Bedeutung des November für die deutsche Geschichte ein und leitete daraus und aus dem Opfer unserer Toten die Forderung an uns alle ab, noch mehr als bisher alle Anstrengungen auf den Endsieg zu vereinen, an den wir unverbrüchlich glauben und für den wir arbeiten und kämpfen bis zum letzten Atemzug.

Das Bekenntnis zum Führer und die Lieder der Nation beschlossen den Dienstappell. G. K.

Wirtschaft der L. Z. Vereinfachung der Bekleidung angeordnet

In den ersten Kriegsjahren ist die deutsche Bekleidung — damit ist hier die industriell hergestellte Fertigung gemeint, die den weitaus größten Teil des Bekleidungsbedarfes des deutschen Volkes deckt — im wesentlichen in der üblichen Art und Ausstattung ohne spürbare Einschränkungen hergestellt worden. Seit etwa zwei Jahren hat die deutsche Bekleidungsindustrie aber so tiefgreifende Beiträge zur Kriegführung leisten müssen, daß sie sich zu erheblichen Umstellungen auch in ihren Erzeugnissen entschließen mußte. Was und wie ist nun vereinfacht worden? Darüber sind in einer Produktionsanordnung bestimmte Richtlinien erlassen worden. So dürfen beispielsweise auf dem Gebiet der Herrenbekleidung nur noch zwei Typen einreihig mit oder ohne Weste gearbeiteter Sakkos angefertigt werden. Außer der Art der Verarbeitung, so der Zahl der Taschen, sind vor allem die Verbrauchsmengen für Oberstoff und Futterstoff festgelegt. Sie wurden so berechnet, daß sie für einen Anzug ausreichen, wenn alle für den Bekleidungs-zweck nicht nötigen Ausstattungen weggelassen; die Ärmel müssen glatt gearbeitet sein, und Klappenknöpfchen und die zweite Brusttasche entfallen. Für Damenbekleidung wurden ebenfalls Höchstverbrauchsmengen für Stoff festgesetzt und die Verarbeitung bzw. Ausstattung vereinfacht. Die Verwendung von Zierröpfchen, die Anbringung von Falten und Ziervollans, Treasen ist nicht mehr gestattet. Im Übrigen aber kann der einzelne Hersteller im Rahmen der Einsparungsgrenzen individuell wirkende Damenbekleidung liefern — eine Regelung, die gerade auf diesem Gebiet begrüßt werden wird. Herrenfilzhüte, um ein drittes Beispiel zu nennen, dürfen glatt noch in zwei Qualitäten, geräut in einer Qualität hergestellt werden; die Zahl der Formen ist dabei auf acht und die Zahl der Farben auf fünf beschränkt. Daß die Bekleidung einfacher geworden und mehr ihrem eigentlichen Zweck angepaßt ist, bedeutet nicht, daß sie in ihrem Gebrauchswert herabgemindert wäre. Worauf verzichtet wird und im sechsten Kriegsjahr auch wirklich verzichtet werden kann, das ist Ausstattung, Verzierung und Verschönerung. Sie bestimmen ja aber nicht den tatsächlichen Gebrauchswert, dieser richtet sich vielmehr nach Stoff und Verarbeitung. In Hinsicht auf die Verarbeitung sind keinerlei wirklich die Qualität min-

Gauhauptstadt

Wieder eine Taschendiebin unschädlich gemacht. Die Polin Maria Magdalena Baranowski geb. Zbierski hatte bereits wiederholt wegen ihrer diebischen Veranlagungen mit den Gerichten Bekanntschaft gemacht. Vor einiger Zeit gelang es ihr, aus dem Stammlager, in dem sie eine Strafe verbüßte, zu entweichen. Sie trieb sich dann beschäftigungslos in Posen umher und lebte von Taschendiebstählen. In einer Reihe von Fällen stahl sie Frauen, die auf den Wochenmärkten und in den Läden einkauften, Lebensmittelkarten, Ausweisepapiere und Geld aus den Einkaufstaschen. Schließlich konnte aber ihrem gefährlichen Handwerk ein Ende bereitet werden. Vor einigen Tagen stand sie vor dem Sondergericht in Posen, das die gefährliche Verbrecherin zum Tode verurteilte. Ke.

Leslau

NSG. Neuer Führer der SA-Standarte. In einer Feierstunde wurde in Anwesenheit des Kreisleiters Knoch im Haus der SA. Leslau der bisherige Führer der SA-Standarte Leslau und Hermannebad, Standartenführer Luft, verabschiedet. Standartenführer Luft erhielt von der obersten SA-Führung eine neue größere Aufgabe. Als Nachfolger führte der Standartenführer Luft den SA-Hauptsturmführer, Ritterkreuzträger Hoffritz, in sein neues Amt ein.

Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30 Orgelmusik von Job. Seb. Bach und Hans Friedrich Michelsen. 8.30—9.00 Morgensingen der Jugend. 11.00—11.30 Vom großen Vaterland: „Das Meer“, eine Hörfolge von Heinrich Andersen. 12.40 bis 14.00 Das deutsche Volkskonzert. 15.00—15.30 Die Novelle des Monats: „Knecht Ruprecht“ von Hans Friedrich Blunck. 15.30—16.00 Solistenmusik: Siegfried Grundeis spielt Kompositionen von Schubert und Liszt. 16.00—18.00 Was sich Soldaten wünschen. 18.00—19.00 Unsterbliche Musik der Meister: „Fidelio“ (2. Akt) von Ludwig van Beethoven. Aufführung der Staatsoper Wien. Leitung von Karl Böhm. — Deutschlandsender: 9.00—10.00 „Unser Schatzkästlein“. 11.40—12.30 Musik von Locatelli und Mozart. 20.15—21.00 „Wind- und Sturmlieder“, eine Sendung mit namhaften Gesangssolisten. 21.00—22.00 Beschwungte Musik vom Linzer Reichs-Bruckner-Orchester, Dirigent: Georg Ludwig Jochum.

... und vom Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Johann Gottlieb Fichte. 15.00—16.00 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten in Arien und Sonaten. 16.00—17.00 Opernklänge. Ballettmusik, Serenaden u. a. 20.15—22.00 (auch über den Deutschlandsender) Für jeden etwas — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Ouvertüre g-moll von Bruckner. Klavierkonzert C-dur von Mozart (Solist: Belle Kraus) und 6. Sinfonie von Schubert.

Das ganze Volk steht jetzt im Kampf. Auch mit unsrem Beitrag zu heutigen Opfersonntag für das Kriegs-WFW. reihen wir uns ein!

Mitgliedschaft bei Betriebskrankenkassen

Neben den Orts-, Innungs- und Landkrankenkassen zählen auch die über 3000 Betriebskrankenkassen zu den gesetzlichen Krankenkassen. Trät ein krankensicherungsspflichtiges Gefolgschaftsmitglied in einen Betrieb ein, der eine Betriebskrankenkasse hat, so brauchte es aber bisher nicht Mitglied dieser Kasse zu werden, wenn es Mitglied einer Ersatzkasse war. Die Betriebe mit Betriebskrankenkassen hatten daher bisher Gefolgsleute, die ihrer Kasse angehört und solche, die Mitglieder einer Ersatzkasse waren, wodurch ihnen zusätzliche Arbeit entstand. Nachdem der Reichsarbeitsminister schon früher für bestimmte Teile des öffentlichen Dienstes bestimmt hatte, daß die Angestellten und Arbeiter nur Mitglieder der Betriebskasse für das Deutsche Reich sein können, hat er nunmehr in einem neuen Erlaß bestimmt, daß krankensicherungsspflichtige Gefolgsleute von Betrieben, für die eine Betriebskrankenkasse zuständig ist, nicht Mitglieder von Ersatzkassen sein können. Für Gefolgsleute, die schon Mitglieder einer Ersatzkasse sind, ruht bis auf weiteres die Ersatzmitgliedschaft. Diese Maßnahme ist im Zuge der schon längere Zeit eingeleiteten Beseitigung im Krankenkassenwesen erfolgt und fördert den Aufbau leistungsfähiger gesetzlicher Krankenkassen.

Wandergewerbebescheine gelten weiter

Der Reichswirtschaftsminister hatte schon in früheren Jahren die Geltungsdauer gewerblicher Ausweise verlängert. Nach längerer Zeit, im November werden diese Ausweise nun auch im Jahre 1945 weitergelassen. Zu den gewerblichen Ausweisen gehören neben Legitimationsbescheinen und -karten die Stadthausierscheine, die für Einzelhändler auf Wochenmärkten ausgestellt werden, und Wandergewerbebescheine, die zum Warenverkauf an Private außerhalb des eigenen Wohnortes berechtigen.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Die Münzensammlung zu Olmütz in Mähren gehört zu den reichsten Sammlungen dieser Art. Sie zählt 14 000 Münzen, von denen allein über 600 in Olmütz selbst und in Kremsir geprägt wurden. Olmütz war eine alte Münzstätte, und die Olmützer Prägungen sind sehr geschätzt. Die älteste Münze Olmützer Prägung befindet sich leider nicht im Olmützer Münzkabinett, sondern in der königlichen Sammlung in Florenz. Ein während des 30jährigen Krieges in Olmütz geprägt und in der Sammlung aufbewahrter Taler hat allein einen Schätzwert von 30 000 RM.

Bildende Kunst

Rembrandt-Zeichnungen, herausgegeben von Adolf Schinnerer erscheinen bei R. Piper & Co. in München. Rembrandts Zeichenkunst hat für die Entfaltung und Vollendung seines malerischen Lebenswerkes ausschlaggebende Bedeutung und steht selbständig und gleichwertig neben seiner Malerei und Radierkunst. Die Neuausgabe will Ausdrucksstärke und künstlerischen Wert von Rembrandts Zeichenstil darstellen und erklären.

Pressewesen

Kulturschriftleiter Kurt Mandel gestorben. In Königschüttel starb an Lungen- und Rippenfellentzündung der weit über Oberschlesiens Grenzen hinaus bekannte Kulturschriftleiter der „Königschütteler Zeitung“ Kurt Mandel im Alter von 43 Jahren. Wenn er als fleißiger Journalist auch nicht zu größeren schriftstellerischen Arbeiten gekommen ist, so hat er dem Kulturbetrieb Oberschlesiens durch seine Feder hervorragende Dienste geleistet. Er war unermüdet im Aufspüren des kulturell Wesentlichen und Zukunftsstrahlenden und hat viele junge Talente durch seine Feder und die Kraft seiner Persönlichkeit gefördert. Mandel stammte aus Kattowitz, wo er am 1. August 1891 geboren wurde. Seit 1937 war er in der ober-schlesischen Presse tätig. Seit 1938 leitete er den Kulturteil des „Oberschlesischen Kuriers“, heute „Königschütteler Zeitung“. Hans Lehmann

Männer gegen Wasser

Die Geschichte eines Dammbrech

Von G. H. Zogenreuth

Es war immer Gefahr um das Land, solange die Väter waren. Gefahr, die von außen kam, wenn der Feind anstürmte gegen die Grenzen, und Gefahr, die das Land selber in sich trug, dieses harte, unbeugsame Land, das sich auf die Hände gegen die ordnende Macht der Menschen schenkte. Wie oft im Laufe der Zeit waren die Bewohner des Grenzortes gezwungen, von der friedlichen Arbeit wegzugehen und den Schutzwall der Leiber vor der Heimat aufzuführen. In diesem Jahre aber war die Gefahr größer als zuvor. Jäh gingen die Stürme, die von der See kamen über das Land, wie knatternde Fehnen des Unheils klatschten sie über den Dächern und rüttelten an den festen Mauern. Der Strom, der sein breites Gestämmgestümm durchs Tal trug, schwell von Tag zu Tag mehr an, daß Besorgnis lauerte auf der Wacht war. Vor Jahren war das große Stauwerk gebaut worden, das das Land mit Kraft versorgte. Noch war diese Kraft gebändig, aber wenn die Gewalt des Stromes weiter wuchs, dann drohte auch hier das Unheil.

vierschrittige Gestalt wie gegen einen unsichtbaren Feind.

„Männer“, sagte er, „nehmt eure Schaufeln und Pickel, wir müssen uns wehren. Von selber kommt keine Hilfe. Wenn wir alle zusammenheften, dann werden wir doch dem Wasser Herr.“

Es braucht nur einer aufstehen in der Not, es braucht nur einer stark sein und fest, wenn die Stunde der Gefahr ist, dann zwingt er die anderen mit, dann gibt sein Beispiel die Kraft und reißt die Mutlosen und Verzweifelden hoch. Sogleich kam Ordnung in den aufgeregten Haufen, die Männer eilten davon und holten ihre Geräte und dann setzte sich der Zug zur Eschersteige in Bewegung, alles zog mit, auch die Frauen und Kinder traten an mit ihren Geräten. Die Wasser rüttelten an den Böhlen des Dammes, Brecher schlugen schon über die Böschungen. Ohne Fragen packten die Hände zu. Die ganze Kraft des Dorfes setzte sich ein gegen die Bedrohung der Heimat. Nicht einer schloß sich davon aus. Niemand hatte noch den Gedanken daran, ob es noch nützen könne.

Peter Brinkens war unter ihnen, er arbeitete mit vollen Händen, manchmal gab er eine kurze Anweisung, die als selbstverständlich hingenommen wurde. Er war der Führer ohne Befehl. Fieberhaft wurde gearbeitet. Gegen die Gewalt der Natur stemmte sich die Gewalt der Leiber, wo eine Lücke drohend klaffte, wurde sofort Gebälk, Weidengeflecht

und Erde angetragen. Es war eine mühevoll Arbeit, die keine Zeit mehr ließ für andere Gedanken, Stunden verrannen, der Tag verlosch mählich, aber schließlich war die Gefahr doch gebannt. Das Werk war gelungen. Im Kampf mit den feindlichen Kräften der Natur war die gesammelte Kraft des Dorfes Sieger geblieben.

Aufatmend und schweigend gingen die Leute nach Hause. Nur einer fehlte. Peter Brinkens. Niemand hatte sich mehr um ihn gekümmert. Niemand auch hatte es beobachtet, wie er mit der ganzen Wucht seines Körpers einen Eichenbolzen in einen gefährdeten Bohlenriß gerammt hatte und dabei von der wogenden Flut hinweggetragen wurde. Der breite Strom trug ihn fort, denn ohne Opfer läßt sich kein Sieg erkämpfen. —gl—

Erzählte Kleinigkeiten

In der alten deutschen Armee war der General Frh. von Freytag-Loringhoven eine bekannte Figur. Er erkrankte nicht nur als aktiver Offizier, sondern auch als vielgelesener Militärschriftsteller allgemeiner Beliebtheit. Im Verlaufe eines Manövers, das Freytag-Loringhoven im Frontdienst mitmachte, richtete der oberste Kriegsherr an ihn die Frage: „Sagen Sie, Freytag, wie schmeckt Ihnen eigentlich der Frontdienst?“ „Majestät“, gab der Befragte zur Antwort, „für mich sind die Grundzüge des alten Blicherbestimmend.“ „So, so, und was sind das für Grundzüge?“ Freytag-Loringhoven gab kurz und knapp zur Antwort: „Jede Leiche mit die Feder und ich schreibe mit der Schwert.“

Professor Viebahn saß auf einer Bank im Göttinger Bürgerpark und genoß die letzten warmen Strahlen der Herbstsonne. Ein Student, der es eilig zu haben schien, bemerkte den Professor erst, als er schon vorbei war. Er blieb stehen und entschuldigte sich: „Lassen Sie mich, winkle Viebahn freundlich ab, ein junges Mädel ist natürlich weit wichtiger als ein alter Professor!“

als K... So gibt... leisch... resia, die... at die... küssen... erl da... as noch... n, wenn... kann... spitzen... chtr. H... viele... Menscha... Das ge... Stadt ge... sich's... verscha... noch zu... fen kann... en komm... asse sel... dem Kre... Maria W... beste W... Lämme... nur ge... en weite... ung folg...

Künstler finden neue Waffen / Eine zeitgemäße geschichtliche Betrachtung von A. Ehrke

Das Problem neuer Waffen beschäftigte gewisse Zeiten so tief, daß seine Erörterung immer wieder als Anbruch einer neuen Epoche angesehen werden kann. Ein unbekannter deutscher Zeichner des 16. Jahrhunderts gab in einem illustrierten Buch ein Abbild des sinkenden Mittelalters mit all seinen Gärungen, die auf den Anbruch einer neuen Zeit hindeuteten. Dieser dickleibige Follant ruht in der Weimarer Landesbibliothek. Es ist die sogenannte „Große Weimarer Handschrift“. In sorgfältiger Zeichnung, wenn auch mit mangelhafter Perspektive, erscheinen da: Selbstschüsse, Handgranaten, schwimmende Festungen, Schutzpanzer für zwei Mann (gewissermaßen ein Panzerwagen zu Fuß), explosive Geschosse, die sich in der Luft auflösen (sozusagen Schrapnell) usw. Hier ist noch alles bunt zusammengesetzt wie es die Phantasie eingab, und die technische Durchführbarkeit ist vor lauter Entdeckerfreude außer acht gelassen worden.

Doch schon ein Jahrhundert früher hatte einer der universalsten Geister Europas — Leonardo da Vinci — die Möglichkeit neuer Waffen ganz exakt durchgedacht. Im Jahre 1483 machte er dem Herzog von Mailand, Lu-

divico Sforza, genannt il Moro, genaue Vorschläge, Brücken zu bauen, Wasser aus Gräben und Stellungen abzuziehen, Festungen zu zerstören, falls Geschütze nicht wirken sollten, leichte und bewegliche Geschütze zu bauen, die mit Feuer und Rauch die Feinde erschrecken sollten. Auch für die Seeverteidigung wollte Leonardo Neues erfinden. Schiffe, die gegen jeden Beschuß und gegen Feuer zu verteidigen waren. Sehr moderne Vorschläge, Wagen zu beschaffen, „die mit ihrer Artillerie auch den größten Heerhaufen zersprengen“ und Kugelwerfer, „wie sie noch nie gesehen wurden“, beschließen seine Ausführungen. Und auf diesen letzten Worten liegt die besondere Bedeutung. Vieles von dem, was Leonardo aufzählte, trifft den heutigen Menschen wie ein Blitz. Was heute auf den Schlachtfeldern erscheint, durchdachte der geniale Künstler schon einmal.

Unter der Wirkung neuer Waffen, vor allem der Feuerwaffen, ändert sich die Abwehr vor allem im Bau der Festungen. Wieder war es Leonardo, der mit seinen Entwürfen der Zeit weit vorausseilte. Am erstaunlichsten sind seine tunnel- und kuppelförmigen Bautentwürfe, die in den Formen schon die der modernen Festung mit ihren Panzerkuppeln und Galerien vorwegnehmen.

Auch Michelangelo kennen wir als Festungsbaumeister. Noch heute steht bei Florenz seine Fortezza di Belvedere, die das bekannte System der zwei Bastionen mit einem vorgeschobenen Mittelpunkt zeigt. Die Akten der Stadt Florenz beweisen, daß der Rat der Neun Michelangelo am 6. April 1529 mit der Befestigung der Stadtmauer und anderen Tätigkeiten zur Verteidigung der Stadt Florenz „für einen Goldgulden täglich“ beauftragt. Es ist zwar nicht Michelangelos Schuld, daß die

Stadt trotz dieser ausgezeichneten Anlagen durch den Verrat ihrer Generale in Feindeshand fiel. Später begegnen wir ihm noch einmal bei der Befestigung der Stadt Rom. Die Toranlage der Porta Pia ist sein Werk.

Das Verdienst, das Problem der Festungsbaukunst systematisch durchdacht und dargestellt zu haben, kommt einem großen Deutschen zu: Albrecht Dürer. Seine „Festungskunde“ sieht die Themen vor, die er ausführlich und mit vielen Skizzen behandelt, es sind dies die Anlagen der Bastionen, einer Clause (einer Zirkularbefestigung) und die ideale Form der Stadtanlage. Er schlägt vor, die Stadtmauern durch Bastionen abzurunden, die die Form eines Rechtecks mit einer Plattform zur Aufstellung der Geschütze haben. Dürers Maße sind riesig: der Stadtgraben soll allein 60 m breit sein, die Bastion ist ein fortartiges Werk. Ganz modern und zum Teil heute in Gebrauch ist Dürers System der Lüftung und der Rauchsclote.

Die Clause ist ein Sperrfort, eigentlich einem Plane Leonardos entstammend, der den Grundriß aus dem Kreis entwickelt. Dadurch läßt sich eine größtmögliche Masse Artillerie auf möglichst kurzer Front mit weitem Aktionsradius unterbringen.

Die ideale Stadt konzentriert sich um eine Burganlage. Ein Befestigungsgürtel umschließt sie mit 12 spornartig vortretenden Streichwehren, acht Defensivkasematten, einem Nebengraben mit Geschützen für die Nahverteidigung und einem Hauptgraben, vor dem eine unbebaute Ebene liegt, die dem Verteidiger Defensivausfälle gestattet.

Schon diese drei Beispiele zeigen, daß die Künstler dem Krieg nicht fern standen. Die Beispiele lassen sich beliebig vermehren, besonders zahlreich sind sie in der Barockzeit zu finden, als viele Baumeister, wie der geniale Balthasar Neumann, aus dem Soldatenstand, und zwar vorwiegend aus dem Artillerie- und Ingenieurwesen stammten.



Im Deckungsloch vor Tieffliegern

Im Kampf gegen die Tag und Nacht die Straßen und Wege Hollands absuchenden Tiefflieger haben unsere Truppen an den Straßenrändern Tausende von Deckungslöchern anlegen lassen. Ungezählten deutschen Soldaten haben diese Deckungslöcher Schutz vor dem schnellen Gegner aus der Luft geboten. Auch dieser Kradmelder einer an der niederländischen Front eingesetzten NSKK-Kolonie hat noch rechtzeitig in Deckung gehen können. Gespannt verfolgt er den Kurs seiner erbittertesten Feinde. (PK-Aufn.: NSKK-Kriegsber. Pernert)

Das Salz kam aus Deutschland / „Salzstraßen“ die ersten großen Handelswege

Im Mittelalter hat der Salzhandel in Deutschland eine große Rolle gespielt.

Es ist wenig bekannt, daß die ersten Handelsstraßen kreuz und quer durch Deutschland, auf denen sich später ein immer verzweigteres Straßennetz aufbaute, die sog. „Salzstraßen“ waren. Salz ist zur Herstellung der Speisen das unentbehrlichste Gewürz, und darum war es schon im Mittelalter nicht minder wichtig als heute. Deutschland besitzt und besaß schon vor Jahrhunderten eine ganze Reihe bedeutender Salzgewinnungsstätten, von denen aus sich der Salzhandel nicht nur über das ganze deutsche Land, sondern weit bis ins Ausland erstreckte. Dabei ging der Handel auf ganz bestimmten Verkehrswegen, teils auf den Flüssen, teils auf den berühmten „Salzstraßen“ vor sich. Von Kolberg aus zum Beispiel, das früher große Salzsiedereien besaß, reiste das Salz auf Kähnen die Oder aufwärts nach Schlesien. In Süddeutschland wurde Salz in Heilbronn und in Schwaben, in Reichenhall,

Hall, Hallein und Hallstatt gewonnen. Von Reichenhall ging eine bekannte Salzstraße nach Basel, von Schwäbisch Hall wurde es auf Wagen und Saumtieren über die Alpenpässe bis nach Bellinzona gebracht. Besonders bedeutend war der Salzhandel Lüneburgs, von dem noch alte Schiffsfahrtsregister Kunde geben: In der zweiten Hälfte des Jahres 1368 gingen von Lüneburg nach Schonen 160 Schiffe, „fast durchweg Salzschiffe“. An der ganzen Nord- und Ostseeküste bis hinauf nach Livland wurde bis ins 15. Jahrhundert hinein fast ausschließlich Lüneburger Salz gehandelt. Der starke Salzverbrauch, der sich nicht nur aus dem Bedarf der Haushaltungen, sondern auch aus dem bestimmter gewerblicher Zweige, z. B. der Fleischer ergab, sorgte dafür, daß der Salzhandel blühte und die Großhändler rasch zu Reichtum und Ansehen gelangten. Denn nicht nur im Binnenhandel, sondern auch für die Ausfuhr nach fremden Staaten spielte das in Deutschland gewonnene Salz eine bedeutende Rolle.

Das war der Richtige

Kurhessische Schnurre von Adolf Hagen
Drei Ärzte wohnen im Städtchen, von denen jeder so seine Eigenheiten hat, wie der Volksmund sagt. Der eine soll saugrob sein, aber er kann auch was. Der andere ist sehr freundlich, hat aber gesalzene Preise, der dritte kann auch was, ist aber meist vernebelt.
Die Frau eines Bäuerchens geht zur Stadt, wo sie den Arzt aufsuchen muß. Unterwegs überholt sie ein Auto, das plötzlich bremst. Aus dem Wagen kommt eine freundliche Stimme: „Na, Mütterchen, wollt Ihr mitfahren?“
„Aber, Jo doch! Gewäß!“ stottert die Alte und klettert schnell in den Wagen. „Wo soll's denn hingeh?“ — „Ich muß bi'n Dokter!“ — „So, zu welchem denn?“ — „Jo, dos weiß ich eben noch nit! Der eene, der soll Jo so grob sein. Bl dem eene, der sich glich splitternackt ausdun. Un der andere, eß me ze der! Un der dritte, der süßt Jo so greulich!“
„Na überlegt es Euch nur ruhig!“
So ein Auto läuft rasch. Schon halten sie auf dem Markt des Städtchens. „Na, seid Ihr Fräulein nun klar geworden, Mütterchen?“
„Jo — jo — ich will man bi den gehn, der süßt!“
„Schön, da könnt Ihr gleich sitzen bleiben. Das bin ich nämlich selber!“

Zurück in den Stützpunkt
Im Polargebiet ist die Sonne wieder untergegangen und zaubert unbeschreiblich schöne Farbenspiele hervor. Bald hat das flinke Räumboot sein Ziel erreicht und wieder einmal zwei wertvolle Nachschubdampfer sicher in den Stützpunkt geleitet. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Arens, HH.)

FAMILIEN-ANZEIGEN

Renate Christa. Die Geburt eines strammen Mädchens zeigen hocherfreut an: Unteroffizier Fritz Pernsteiner und Frau Margit, geb. Weiss, z. Z. Linz a. D., Kaplanhofstraße 28.
17. 11. 1944. Die Geburt ihres Stammelterns Claus Uwe geben bekannt Horst Reichert und Frau Eilke, geb. Nolcker, Litzmannstadt — Gorchwitz, Sachsen.
Peter Siegfried, geb. 26. 11. 1944. Die glückliche Geburt des ersten Kindes zeigen freudig an: Ruth Heilmann, geb. Boch, Otto Heilmann, z. Z. Wehrmacht, Litzmannstadt, Fridericusstraße 17, W. 13.
Ihre Verlobung geben bekannt: Eisa Schärer, Obergefr. Willi Schelling, Freihaus — Dortmund, im Nov. 1944.
Gertrud Würde, Obergefr. Arnold Krümer, Verlobte, Litzmannstadt, 3. Dezember 1944.
Wir haben uns verlobt: Hildegard Rufenach, Max Schorfer, z. Z. im Urlaub.
Unsere Verlobung geben bekannt: Angelika Mann, 44-Rottenführer Harry Neuk, Litzmannstadt — Berlin, z. Z. Lazarett.
Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: stud. med. Hans Wendler, Oberärztlich in einem Flak-Rgt., Heilotte, geb. Schütte, Pabianitz — Bremen, den 25. November 1944.
Obergefr. Ludwig Peters, Stephanie Peters, geb. Bügge, geben ihre am 28. 11. 1944 stattgehabte Trauung bekannt. Lesau, Schillerstraße 10 — z. Z. Wehrmacht.

Unser geliebter Sohn und Bruder, der Obergefr. Rudolf Menzel, geb. am 5. 5. 1920 in Broschki, Kreis Schieratz, ist am 26. 10. 1944 gefallen.
In tiefer Trauer: Eltern, drei Schwestern u. Brüder, z. Z. im Felde. Post Schützau, Broschki, Kreis Schieratz.
Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 29. 11. 1944 mein unvergesslicher guter Onkel, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater Anton Müller im Alter von 65 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 3. Dezember, um 14 Uhr, auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt. Die trauernden Hinterbliebenen, Litzmannstadt, Lindwurmstr. 19.

Nach Gottes Ratschluss verschied am 30. November 1944 nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, der Müllermeister Johann Wilhelm Gerstenkorn im Alter von 66 Jahren. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, um 14 Uhr, in Tüchlingen, Mühlenweg 54, auf dem örtl. Friedhof statt. In tiefer Trauer: die Gattin und sechs Söhne, vier bei der Wehrm.

Unerwartet schied von uns am 2. 12. 1944 mein innigstgeliebter Mann, der Chelazist des Kreis-Krankenhaus Schieratz Dr. Leopold Maltisch im Alter von 48 Jahren, Inhaber mehrerer Kriegsauszeichnungen. In tiefer Schmerz: Elise Maltisch, geb. Lindenweig, u. Anverwandte, Schieratz, Graz, Berlin.
Die Beerdigung findet am 5. 12. 1944 um 14 Uhr vom Kreis-Krankenhaus aus statt.

Vella Hommer, geb. Hammer geb. 6. 11. 1878 in Pellen (Estland), gest. 27. 11. 1944 in Pinne (Kreis Samter).
Irmgard Hilbig, geb. Hammer, Dipl.-Ing. Hans Hilbig, Elisabeth v. Sicard, geb. Hammer, Dipl.-Ing. Philipp v. Sicard.
Am 2. 12. 1944 verschied nach langem schwerem Leiden mein guter Mann, Schwiegervater, Schwager und Opa Robert Ernst Kempert (Kempny) im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet am 4. 12. 1944 um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.
In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen, Litzmannstadt-Karlsloh, Edelmetallweg 7.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland! Abgabe von Bestellscheinen. Die Bestellscheine 70 für Vollmilch sind in der Woche vom 4. bis 9. 12. 1944 abzugeben. Bestellscheine, die nicht rechtzeitig abgegeben werden, können nicht mehr voll beliefert werden. Die Letztverleiher haben die Bestellscheine bis zum 16. 12. 1944 bei dem für sie zuständigen Ernährungsamt Abt. B. einzureichen.
Posen, den 28. November 1944.
Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landesernährungsamt Abt. B.
Petroleum-Bezugsausweise. Die Petroleum-Bezugsausweise werden im Monat Dezember 1944 mit dem nachstehend genannten Monatshöchstmenge beliefert: für Deutsche und Leistungspolen B 1 1 Liter, B 2 2 Liter, B 3 3 Liter, B 5 5 Liter, H 7 Liter; für Polen: B 1 „1 1/2 Liter, B 2 „2 1/2 Liter.
Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landeswirtschaftsamt.
Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Die Beschäftigtenmeldung/Industriebericht mit Stichtag vom 30. 11. ist wiederum fällig. Wir bitten die Firmen des C-Kreises zu beachten: 1. Industriefirmen füllen Beschäftigtenmeldung und Industriebericht aus (großes Formular). 2. Der Umsatz ist für das III. Vierteljahr (Juli-September) anzugeben. 3. Die geleisteten und ausgefallenen Stunden sind für Oktober zu berechnen. 4. Die Zusatzmeldung über die abgegebenen Schanzarbeiter ist zugleich mit der Beschäftigtenmeldung abzugeben. 5. Die übrigen Firmen des C-Kreises (Handwerk, Energie, Forstbetriebe) füllen nur die Beschäftigtenmeldung aus (kleines Formular).
Wirtschaftskammer Litzmannstadt, gez. Dr. Holland.
Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Nr. 479/44. Abrechnung der mit Fleisch- oder Fleischwaren belieferten Brot- und Nahrungsmittelkarten. Auf Anweisung des Reichsstatthalters — Landesernährungsamt Abt. B. — haben sämtliche Fleischer und die mit Wurst handelnden Lebensmittelvertreiler die Brot- und Nahrungsmittelkarten, die mit Fleisch- und Fleischwaren beliefert wurden, am kommenden Montag, spätestens am Dienstag, dem 5. 12. 1944, in der Verrechnungsstelle des Ernährungsamtes Abt. B. abzurechnen. Soweit Gasstätten, Kantinen und Werkküchen gegen Fleisch- oder Fleischwarenabgabe Brot- oder Nahrungsmittelkarten vereinbart haben, sind diese ebenfalls bis spätestens Dienstag, den 5. 12. 1944, im Ernährungsamt Abt. B. abzurechnen. Verspätet eingehende Marken

können nicht verrechnet werden. Die Abrechnung der Fleischmarken wird von dieser Anordnung nicht berührt.
Litzmannstadt, den 2. Dezember 1944.
Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B. Nr. 478/44. Ausgabe der Selteneren für Dezember. In der nächsten Woche werden an die deutsche und polnische Bevölkerung die Selteneren für Dezember ausgegeben. Die Ausgabe ist an deutsche und polnische Verbraucher ohne abliche Unterteilung in ihren zuständigen Bezirksstellen an folgenden Tagen: Dienstag, 5. Dezember 1944, Mittwoch, 6. Dezember 1944, und Donnerstag, 7. Dezember 1944, und zwar Dienstag und Mittwoch von 9 bis 17 Uhr und Donnerstag von 9 bis 20 Uhr, damit auch die allein-stehenden Berufstätigen ihre Karten erhalten können. Von den deutschen Verbrauchern ist der Verbraucherausweis und von den polnischen Verbrauchern der Verbraucherausweis und ein persönlicher Ausweis vorzulegen. Die Bezirksstellen sind an diesen Tagen für die Annahme von Anträgen auf Spinnstoffe und Schuhwaren geschlossen. Die Selbstversorger erhalten die Karten wieder in der Selbstversorgerabteilung (Hauptstelle), und zwar an den gleichen Tagen in der Zeit von 8 bis 14 Uhr. Die Verbraucher werden im eigenen Interesse gebeten, die Karten an den genannten Tagen abzuholen. Um Andrang zu vermeiden, werden zweckmäßig auch die frühen Vormittagsstunden und der Nachmittag für die Abholung benutzt.
Litzmannstadt, den 30. November 1944.
Der Oberbürgermeister Ernährungs- und Wirtschaftsamt B. Nr. 481/44. Verkaufszellen ab 3. Dezember 1944 bis 3. März 1945. Auf Grund der Ermächtigung im § 5 der Anordnung über die Verkaufszellen im Reichsgau Wartheland (ab 1. Winter 1944/1945 vom 23. November 1944) werden die Verkaufszellen für den Stadt- und Landkreis Litzmannstadt, die Kreise Lask und Lentschütz, wie folgt geändert:
§ 1. Allgemeine Verkaufszellen. Die Verkaufszellen der offenen Verkaufszellen werden, soweit in den §§ 2 bis 3 keine andere Bestimmung getroffen ist, unter Weichfall des Mittagsabschlusses festgesetzt auf Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr, Sonnabend und an Tagen vor Feiertagen 9 bis 18.30 Uhr.
§ 2. Lebensmittel Einzelhandel. Die Verkaufszellen der Lebensmittelgeschäfte und des Tabakwaren Einzelhandels werden festgesetzt auf Montag bis Freitag 9 bis 13 Uhr und 15 bis 18.30 Uhr, Sonnabend und an Tagen vor Feiertagen 9 bis 18.30 Uhr. In offenen Verkaufszellen, die Backwaren (aber nicht Konditorwaren) oder Frischmilch führen, wird der Beginn der Verkaufszellen auf 7.30 Uhr festgesetzt. Das Austragen und Ausfahren von Backwaren und Frischmilch an Verbraucher ist ab 6.30 Uhr zulässig. Für offene Verkaufszellen der Fleischerei wird der Beginn der Verkaufszellen festgesetzt auf 7.30 Uhr.
§ 3. Für Zeitungslokale und -stände werden die Verkaufszellen festgesetzt auf 8 bis 16 Uhr. Die Friseurgeschäfte haben von 8 bis 18.30 Uhr offen zu halten. Im übrigen verbleibt es bei der Anordnung vom 23. November 1944.
Der Oberbürgermeister Litzmannstadt — Stadtpolizeiamt — Die Landräte der Kreise Lask, Lentschütz und Litzmannstadt, 480/44. Ausgabe von Kochlich. Bei nachstehenden Fischkleinverteilern können ab sofort 250 g Kochlich zur Verteilung. Auf den Abschnitt 1 der Fischkarte bei:
Gebr. Griesel Nr. 7701—8700
Schmidt Rudolf „1701—2550

Auf den Abschnitt 31 der Fischkarte bei:
Gebr. Griesel Nr. 5551—6550
Schmidt Rudolf „3801—5050
Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Befreiung.
Litzmannstadt, den 2. Dezember 1944.
Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

Postamt 1 Litzmannstadt. Von Montag, den 4. Dezember, an bis Ende Januar werden die Postschalter werktags um 16.30 Uhr geschlossen. Nur beim Hauptpostamt C 1 Hermann-Göring-Str. 79, beim Zweigpostamt C 2, Meisthausstr. 98, und Zweigpostamt W 3 am Hauptbahnhof verbleibt es mit einigen Einschränkungen zur Abfertigung der werktätigen Bevölkerung bei den bisherigen Schalterstunden. Die Postbenutzer werden in eigenem Interesse ersucht, ihre Postsendungen möglichst zeitig aufzuliefern.
Postamt C 1.

Schulgeschloß bei Görnau. Auf dem Standortübungsplatz nordöstwärts Görnau finden am 5. 12., 6. 12., 12. 12. und 15. 12. 44 in der Zeit von 8.00 bis 17.00 Uhr Schulgeschloßausstellungen statt. Die durch den reichährten Raum führenden Wege Görnau — Jerzewo — Kobilny — Szczawin — Jerzewo — Glink — Strumiany — Maciejow — Dabrowa werden in den oben angegebenen Zeiten durch Posten gesperrt, deren Anordnung unbedingt Folge zu leisten ist.
Litzmannstadt, den 1. 12. 44.
Der Landrat als Kreispolizeibehörde.

Der Landrat des Kreises Lask. Sämtliche Kleinverleiher des Kreises Lask werden aufgefordert, über Bestände von Kakaoöl bis spätestens Dienstag, den 5. 12. 44, meinem Ernährungsamt Abt. B., Zimmer 35, zu melden. Der Termin muß unter allen Umständen eingehalten werden. Pabianitz, 2. Dezember 1944.
Der Landrat des Kreises Lask Ernährungsamt Abt. B.

Kreislandwirtschaftsamt Lentschütz. Die Rohstoffverteilung für die Schmiede im Kreise Lentschütz findet vom 6. bis 8. 12. in der Kreislandwirtschaftsamt Lentschütz zwischen 8 und 12 Uhr statt. Gleichzeitig werden rückständige Beiträge und eine einmalige Umlage von 20.— RM erhoben. Flaschen für Petroleum sind mitzubringen.
Lentschütz, den 30. 11. 44.
Kreislandwirtschaftsamt Lentschütz.

Deutsche Reichslotterie. Die Ziehung der 3. Klasse findet am 11. und 12. 12. statt. Zur Loserneuerung bis spätestens am 9. 12. wird die Vorlage der Lose von der 2. Klasse erbeten. Kauflose noch zu haben bei den Staatl. Lotterie-Einnahmen Bischoff, Molkstr. 112. Eckhaus Adolf-Hitler-Straße, und Sima, Adolf-Hitler-Straße 149.

KRZYE

Praktischer Arzt Dr. med. Franz Lun hat seine ärztliche Praxis wieder aufgenommen. Litzmannstadt, Schläglerstraße 95, Fernruf 188-89.

OFFENE STELLEN — STELLENGESUCHE

Kenn-Nr. 458/II/44. Zuverlässige Deutsche für den Wachdienst im Gebiet Böhmen-Mähren für sofort gesucht. Für Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt. Auch ältere aber noch rüstige Männer können eingestellt werden. Meldung erbeten bei Otto Wächter, Litzmannstadt, Danziger Str. 44/16, Ruf 170-64.
Büroangestellte für Verkauf gesucht. Maschinenschriftkenntnis erwünscht, wenn möglich auch Buchhaltung. Vorstellungen von 12—17 Uhr, Fahrzeugfabrik, Handlangerstraße 3, Litzmannstadt.
Tüchtiger Meister oder Fachmann für Kleinfahrzeugfabrik gesucht. 3564 LZ.

VERANSTALTUNGEN

Volksbildungsstätte Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.
Vortragsdienst: Heute, Sonntag, den 3. Dezember 1944, 19.30 Uhr, im Kleinen Saal: „Hans Carossa“, der Künstler und Kulturpolitiker“. Es spricht Dr. Helmut Fichtner, Litzmannstadt. Mit musikalischen Beispielen. Eintrittspreis 50 Rpf. mit Hörkarte 30 Rpf.
Vortragsdienst: Am Sonnabend, dem 9. Dezember 1944, 19.30 Uhr, im Kleinen Saal: Dichter, die wir kennen müssen. Prof. Dr. v. Petersen von der Reichsuniversität Posen spricht über „Hans Carossa“, der Künstler von der Stadt. Bühnen liest aus Werken des Dichters. Eintrittspreis 50 Rpf. mit Hörkarte 30 Rpf.

VERKAUFE — KAUFGESUCHE

BZimmerecke, 50.—, und 3 Ankerbaukisten, 35.—, Anruf 129-79 von 15—19 Uhr.
Transp. Kachlofen (Schamotte), 150 RM, zu verkaufen. Tauenzienstraße 15/14. Restposten Wand-u. Fußbodenfliesen zu verkaufen. 3577 LZ.
Rundstrickmaschine, 250.—, zu verkaufen. Ed. Schulz, Freihaus, Lindenallee 10.
Elektro-Motoren, neue und geb., freibrem. Riemenreiben usw. Senf Nachl., reem. 1906, Leipzig W 43, Ruf 45704.
Heizkissen 220 Volt dringend zu kaufen oder gegen 110 Volt. Näheres unter Ruf 254-20, App. 17, außer Sonntag.
Dringend Zimmerkreuz, runder Tisch, Rauchschiff, Kleiderschrank und drei Sessel gesucht. 3596 LZ.
Kleines Radio zu kaufen gesucht. 3575 LZ.
Gebrauchte Damenschuhe Nr. 37 zu kaufen gesucht. 3576 LZ.
Feilmantel, Gr. 42, zu kaufen gesucht. 3554 LZ.
Broutenschleier zu kaufen gesucht. 3565 LZ.

HEIRATSGESUCHE

Abteilungsleiter, vielseitig interessiert, 46 J. alt, gepflegte Erscheinung, sucht die Bekanntschaft einer gebildeten, netten und schlanken Dame bis zu 35 Jahren zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter 3588 an LZ. erbeten.
Staatsangestellter, vermögend, wünscht die Bekanntschaft mit einer Dame nicht unter 40 Jahren zwecks Heirat. 3573 LZ.
Herzenswunsch. 40jähr. selbst. Kaufmann, verwitwet, mit hohem Einkommen, betr. Vermögen, eig. Wohnung, erbt frei von Geldgedanken, aufrichtiges Eheglück. Näheres durch Eheanbahnung Orsi Li/203, Berlin W 15, Pariser Straße 6.
Gastwirtsdochter, 20erinn, vermögend, wünscht gebildeten Lebenskameraden. Nbh. u. 280 dch. Briefung Treucht, Briefannahme Danzig, Schläglerstr. 271.
Ehem. Bankbeamter, Mitte 50, schuldlos geschieden, wünscht Bekanntschaft mit geb. nicht unvermögl. Dame, 40—50, zwecks bald. Heirat. Angebote mit Bild A 3241 LZ.
Junger Mann, 22 Jahre, 1.78 groß, Meister, wünscht nettes Mädchen zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften unter 3597 LZ.

VERLOREN — GEFUNDEN

Kleiderkarte Nr. 46 289 der Johanna Hohm, Florentinow 22, Kreis Lask, verloren.
Selbstversorger - Ausweis des Wilhelm Sperling, Litzmannstadt, Besslerstraße 15, verloren.
Jagd-Hund (Hühner-Hund), dunkelbraun, mit grau, auf den Namen „Stroch“ hörend, am 1. 12. Vormittag in Stockhof entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Grun's Bier- und Weinstuben, Adolf-Hitler-Str. 24, Ruf 235-50.

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 u. 19.30 Uhr
aufführung „Schicksal am Scheitelpunkt“ mit Karin Hardt u. Ernst von Klippen heute 9.30 und 11.30, morgen, Dienstag, 10. 12. „Schneewittchen“
Capitol 13.30, 15.30, 17.30, 19.30
Erstaufführung Farbfilm „Die meiner Träume“... Marika Rokk
Europa 14.30, 17.30, 19.30
Erstaufführung „Das war mein Leben“... Carl Gatz, Hansi Knotek
Ufa-Platte 14.30, 17.30, 19.30
Der Film der Nation „Die Entlassung“... mit Johannes Jannings, heute 9.30 und 11.30, morgen, Dienstag und Mittwoch „Jakk“
Palast 14.30, 17.30, 19.30
„Die Dämonen der Nacht“
Adler 14.30, 17.30, 19.30
Um 9 Uhr Harald... Sonntag 10 und 12 Uhr genfilim „Schüsse an der Grenze“
Corso 14.30, 17.30, 19.30
Karussell-Show heute und Montag 10 und 12 Uhr
„Tra-stra-trallala“
Gloria 15.17, 17.15 und 19.45
„Der Joraherr“...
Mel 15.17, 17.30, 19.30
„Seine Heiligkeit“...
Mimosa 15.17, 17.15, 19.30
„Die Mädchen der Schwärzen“...
MUSE 17.30, sonntags auch 15.30
Frau für 3 Tage... Sonntags 14.45
„Die Heilmittelmannchen“
Palladium 15.30, 17.30, 19.45
Sonntags auch 12.30, 14.30, 16.30
„Die Trümpfer“...
Wochenchau-Theater (Turn) Täglich stündlich von 10 bis 20: 1. Ubraunung, 2. Kleine Wintergäste, 3. Ubraunung, 4. Die neueste Wochenchau.
Freihaus — Lichtspielhaus 17.00, 19.30
„Warum lügst Du, Elisabeth?“
Sonntag 10 und 12 Märchen
„Die Trümpfer“...
Freihaus — Gloria 15.17, 17.30, 20.30
taglich um 10 und 12.45 „Affäre der dorn“...
Görnau 17.15, 19.30, sonntags 15.30
„Nora“...
Kallisch — Film - Eck 15.17, 17.30, 19.30
sonntags auch 10. „Artisten“...
Kallisch — Victoria 15.17, 17.30, 19.30
Konzert in Tirol!
Lask 15.17, 19.30, sonntags auch 14.45
„Der große Preis“...
Lützenstadt 17.30, sonntags auch 15.30
„Ich werde Dich auf Händen tragen“...
Ostrowo — Corso 15.17, 17.30, 19.30
tags auch 10. „Sein Sohn“...
Ostrowo — Apollo 15.17, 17.30, 19.30
tags auch 10. „Die Gelerwält“...
Pabianitz — Capitol 17.30, 19.30
tags auch 14.30
Der Täter
Pabianitz — Luna 17.30, 19.30
Patachon schlagen sich durch...
Pabianitz — Luna 17.30, 19.30
Patachon schlagen sich durch...
Sella 19.30, „Zirkus Reuz“...
Tüchlingen 19.30, Sonntag auch 16.30
rede mir nicht von Liebe...
tag 10.30 und 14.30
Jugendvorstellung
„Das Velchen vom Potsdamer Platz“
Wirkheim 14.30, 19.30
sonntags 12. „Gold“...
VERSCHIEDENES
Suche gut möblierte Wohnung kaffee-übernehmbar. 3515 LZ.
Krankenwagen für Verwundete gesucht. zugehörige abzugeben. Fahrzeugwerkstatt, Litzmannstadt.
Harry Rainath, Litzmannstadt, Lindenstraße 3, Ruf 231-46.
Wer übernimmt Maharbeit für berufliche Frauen. 3586 LZ.
Welche Schneiderin erteilt Unterricht. Zuschneiden? 3589 LZ.